

Investieren wie Olaf?

Eigentlich ist es ein Armutszeugnis, wenn der Finanzminister einer großen Industrienation öffentlich bekennt, dass er sein gesamtes Geld zinslos auf dem Sparbuch liegen hat. Jedoch befindet sich der deutsche Finanzminister Olaf Scholz, der kürzlich in einem Interview dieses Geständnis ablegte, in bester Gesellschaft.

Anleger in Deutschland bunkern geschätzt über 4.000 Milliarden Euro auf Sparbüchern, Girokonten und anderen unattraktiven Zinsanlagen. Sie verschenken dadurch nicht nur Geld, sondern zahlen womöglich bald noch drauf. Nach der letzten Zinssenkung der Europäischen Notenbank (EZB) auf minus 0,5 % denken viele Banken konkret über Gebührenerhöhungen und eine Weitergabe des Negativzinses an ihre Kunden nach.

Nach eigenen Angaben zahlte die Sparkasse München im vergangenen Jahr 13 Millionen Euro „Strafzinsen“ an die EZB. Nach der aktuellen Zinssenkung kündigte man 24.000 Kunden ihre langlaufenden und gut verzinsten Prämiensparverträge aus den 1990er Jahren. Für Neukunden mit einem Guthaben von über 100.000 Euro beabsichtigt die Sparkasse einen Strafzins zu belasten. Andere Banken werden diesem Beispiel folgen. Sparer müssen endlich umdenken!

Wir erinnern uns an den 5. Oktober 2008: Nach der Pleite der Hypo Real Estate traten Bundeskanzlerin Angela Merkel und ihr Finanzminister Peer Steinbrück vor die Presse. „Wir sagen den Sparerinnen und Sparern, dass ihre Einlagen sicher sind“, sagte Merkel. Damals hatten die Sparer Angst, die Pleite könnte ihr Geld vernichten. Heute schauen sie tatenlos zu, wie ihre Einlagen entwertet werden.

Zumindest sollten Sparer bemüht sein, mit ihren Kapitalanlagen auf Dauer zumindest die derzeitige Inflationsrate von 1,2 % zu verdienen. Die Inflation nagt schließlich unaufhörlich an der Kaufkraft.

Sinnvolles Anlegen wäre gefragt. Stattdessen herrscht Anlagefrust! Vielleicht sollte der deutsche

Finanzminister mit gutem Beispiel vorangehen und in die globale Wirtschaft investieren. Allerdings hat er wohl, wie viele Sparer, Angst vor Schwankungen und Verlusten.

Börsengeschäfte haben immer noch den Ruf der Zockerei. Dabei ist längst erwiesen, dass auf lange Anlagesicht einer Aktienanlage gegenüber einer Zinsanlage eine wirtschaftlich überlegene Geldanlageform darstellt.

Kapitalmärkte per 30.09.2019

Aktien	31.12.2018	30.09.2019	%
DAX	10.558	12.428	18,1
EUROStoxx 50	3.001	3.569	19,2
S&P500	2.485	2.976	19,9
Nasdaq Comp.	6.635	7.999	20,8
Nikkei 225	20.014	21.755	8,8
Shanghai Index	2.611	3.071	17,6
Rohstoffe			
Öl Brent USD	53,84	60,78	12,9
Gold (Unze) USD	1.283,40	1.473,40	14,9
Währungen			
EUR/USD	1,144	1,0899	-4,7
EUR/YEN	126,51	117,788	-6,9
EUR/CHF	1,1250	1,0873	-3,4
D Umlaufrendite in %	0,10	-0,58	--
US 10 Y Treas. in %	2,73	1,68	--

Mit Aktien konnten in den letzten Jahrzehnten durchschnittliche Renditen von rund 7,5 % p.a. erzielt werden – trotz aller Schwankungen zu Anfang des Jahrtausends und der eskalierenden Finanzkrise 2008 und 2009.

Die Crashes von damals sind heute längst überkompensiert. Dauerinvestoren haben seitdem sehr attraktive Dividenden erhalten und durften sich über signifikante Kurssteigerungen freuen. Zumindest wenn man in dieser Zeit seine Aktienanlagen global breit gestreut hatte.

Investieren wie Olaf ist also keine Alternative. Vielmehr sollten sich Anleger fragen, wie lange sie ihr Kapital anlegen können. Wer einen längeren

Anlagehorizont hat, sollte auf Zinsanlagen weitgehend verzichten und internationale Standardaktien zumindest in homöopathischen Dosen berücksichtigen.

Die Märkte:

Anleihen: Die EZB kauft wieder

Eigentlich sind Anleger am Rentenmarkt mit den rekordverdächtigen Negativzinsen schon genug gebeutelt. Und nun gibt es ab dem 1. November auch noch einen neuen Großinvestoren am Markt. Die EZB kündigte an, ihr Anleihen-Kaufprogramm unter der neuen Chefin Christine Lagarde erneut zu starten. Die EZB wird dann monatlich für bis zu 20 Milliarden Euro Staats- und Unternehmensanleihen kaufen. Studien für die USA und Großbritannien zeigen, dass die Anleihenkäufe der Notenbanken dort Wirtschaft und Inflation angekurbelt haben. Die Notenbank hofft auf ähnliche Wirkungen in Europa bis die Konjunktur wieder Tritt faßt.

Ihren eigenen Schätzungen zufolge sollte eine Ausweitung der Bilanzsumme um eine Billion Euro das Wirtschaftswachstum in der Euro-Zone um 0,2 bis 0,8 %-Punkte erhöhen. Die schon jetzt chaotische Situation an den Anleihemärkten wird sich wohl weiter verschärfen. Der Euro wird im Zuge der Anleihenkäufe voraussichtlich weiter unter Druck bleiben. Man wird sich als Anleger noch intensiver mit Anlagealternativen beschäftigen müssen.

Gold: Auf der Überholspur

Im Zeitalter der Negativzinsen ist plötzlich die jahrelang ungeliebte Goldanlage wieder in Mode gekommen. In den ersten neun Monaten verteuerte sich der Preis der Goldunze in US-Dollar um knapp 15 % auf 1.473 US-Dollar. Anleger sehen die global eskalierende Verschuldung und die Tatsache, dass Gold als Inflationsschutz ohne jeglichen Ertrag oder Zins gegenüber Anleihen mit Negativzins wieder attraktiver wird, als Gründe für einen Kauf. Damit ist Gold sozusagen der Einäugige unter den Blinden.

Aktien: Unsichere Konjunktur

Seit Anfang des Jahres beherrscht der dauerhaft schwelende Handelsstreit zwischen USA und China und eine daraus resultierende deutliche Eintrübung der globalen Konjunktur die Märkte. Außerdem hielten die Wirrungen rund um den

Brexit die Märkte auf Trab. In Deutschland brachten eine Greta-Manie und ihre Fridays-for-future-Bewegung die Gemüter in Wallung.

Politische Unsicherheiten und die strukturellen Veränderungen in der Autoindustrie haben ihre Spuren hinterlassen. Vor allem die deutsche Automobil- und Zuliefererindustrie unterliegt unverändert enormen Herausforderungen, deren Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt noch nicht absehbar ist.

In Europa gipfelt die Eintrübung bereits in einer Industrie-Rezession, wie die Wirtschaftsweisen feststellten. Von einer Konjunkturkrise wollen die Wirtschaftsinstitute in ihrem Herbstgutachten für die Bundesregierung zwar noch nicht sprechen, die Abwärtsrisiken seien aber weiterhin hoch.

Trotz dieser undurchsichtigen Gemengelage und trotz größerer Schwankungen an den Aktienmärkten konnten Aktionäre in den ersten neun Monaten sehr zufriedenstellende Renditen erzielen.

Die Stimmung an den Märkten ist also deutlich schlechter als die erzielten Ergebnisse vermuten lassen. Immerhin befinden sich die meisten globalen Aktienkurse nahe ihrer historischen Höchststände. Bemerkenswert erscheint, dass sich die Aktienmärkte seit einiger Zeit von der konjunkturellen Situation anscheinend abgekoppelt haben. Geopolitische Spannungen, Sorgen um eine globale Rezession und tendenziell fallende Unternehmensgewinne drücken aber aufs Gemüt.

Ausblick: Mit nachlassender Konjunktur werden die Rufe nach internationalen Konjunkturmaßnahmen lauter. In Erwartung der Abkühlung gab es in diesem Jahr bereits eine weitere Zinssenkungsrunde in Europa und in den USA. Zudem wird US-Präsident Donald Trump großen Wert darauf legen, dass er im Vorfeld der Präsidentenwahl Ende kommenden Jahres als dann vielleicht noch amtierender Präsident eine florierende Konjunktur vorweisen kann.

Kurzfristig können die Belastungsfaktoren am Aktienmarkt erneut zu einer Kurskorrektur führen. Diese fallenden Kurse sollten für antizyklisch operierende langfristig orientierte Anleger attraktive Einstiegskurse darstellen. Hier bieten sich neben Direktanlagen vor allem ETFs und gemanagte Fonds an. Vielleicht gibt auch jemand unserem Finanzminister Bescheid.

Gerne stehen wir Ihnen für Fragen oder sonstige Informationen zur Verfügung.